

Paul Wegman Taylor bekam bereits in seiner Kindheit in San Francisco von seinem Grossvater Geigenunterricht. Nach seinem Horn-Studium in New York spielte er Waldhorn in renommierten New Yorker Orchestern und bildete sich zum Dirigenten weiter. Nach der Übersiedlung in die Schweiz setzte er seine Studien privat und durch Meisterkurse fort. Paul Taylor bekam erste Engagements als Workshop-Dirigent bei der Menuhin Academy in Bern. Bald folgten Anstellungen als künstlerischer Leiter verschiedener Chöre und Orchester. Dazu realisierte er eigene Konzerte und Theaterprojekte. Als Gast-dirigent war er im In- und Ausland tätig, u.a. beim Tonhalle-Orchester Zürich, beim Thuner Stadtorchester und beim Jakobstads Orkester, Finnland. Seit 2012 leitet er den A-cappella-Chor «SONGria» in Mutschellen. Das 2007 gegründete Kammerorchester «paul taylor orCHEstra» spielt auf seiner Tournee 2013 und 2014 das schweizerisch-finnische Programm «Alphorn & Nordic Winds. Im September 2014 findet die Premiere des neuen Programms «Rhythm & Romance» statt.



Jasmine Vollmer wurde in Ulm geboren. Sie studierte Harfe bei Chantal Mathieu an der Musikhochschule Lausanne und erhielt dort 1999 ihre „Virtuosité“ mit einem ersten Preis. Sie ist Jurymitglied an Schweizer Musikhochschulen und Musikwettbewerben und gastiert regelmässig in vielen Schweizer Orchestern, wie dem Opernhaus Zürich und dem Tonhalle-Orchester. Von 2008 bis 2011 hatte sie eine Soloharfenstelle im Basler Sinfonieorchesters inne. Seit Herbst 2011 studiert sie Kirchenmusik an der Zürcher Hochschule der Künste im Fach Orgel bei Andreas Jost. Sie ist Organistin der Kirchgemeinde Saatlen in Zürich. Jasmine Vollmer spielt in vielen verschiedenen Kammermusikformationen und wird regelmässig zu Festivals wie der Rütihubeliade oder den Murten classics eingeladen. 2005 nahm sie ihre erste Solo-CD auf. 2007 erschien eine zweite CD mit Harfe und Flöte unter dem Titel «Lieder ohne Worte» bei Guild records. Neben der Musik sind fremde Sprachen ihre grosse Leidenschaft, wobei sie Musik als die universelle Sprache der menschlichen Seele versteht.



Das **Kirchgemeindeorchester Schwamendingen** ist ein Amateur-Orchester, in welchem zur Zeit etwa 15 Streicher/-innen und 1 Flötistin mitspielen. Unter der Leitung des Dirigenten Paul W. Taylor spielt es regelmässig in den Gottesdiensten der reformierten Kirchgemeinden in Zürich-Schwamendingen und bringt jedes Jahr 2 bis 3 Konzertprogramme in Schwamendingen und in der Agglomeration von Zürich zur Aufführung.

Mitwirkende

Violine: Lisette Gyger, Franziska Lips (Konzertmeisterin), Paul Maurer, Rosmarie Müller, Margrit Roth, Charlotta Sandell, Emma Sandell, Daniel Treyer (Gast-Konzertmeister).

Viola: Luzia Bandi, Jürg Forster, Brigitte Gloor, René Lorétan. **Cello:** Regula Bilton, Lars Sandell, Ioanna Seira, Erna Vogler. **Kontrabass:** James Coker, Hans-Jürg Schürmann.

Flöte: Brigitte Grether.



Einfach elegant

*Konzert des Kirchgemeindeorchesters Schwamendingen
Leitung: Paul Wegman Taylor*

*Brigitte Grether, Flöte
Jasmine Vollmer, Harfe*

*Franz Schubert:
Ouvertüre in c-Moll für Streicher*

*Wolfgang Amadeus Mozart:
Konzert für Flöte, Harfe und Orchester in
G-Dur, KV 299*

*Benjamin Britten:
«Simple Symphony» für Streichorchester*

*Ralph Vaughan Williams:
Five Variants of «Dives and Lazarus» für
Harfe und Streicher*

*Samstag, 10. Mai 2014, 19.30h
Ref. Kirchgemeindehaus Schwamendingen,
Stettbachstrasse 58, 8051 Zürich*

*Sonntag, 11. Mai 2014, 17.15h
Reformierte Kirche Wangen bei Dübendorf*

Kollekte: Ein Beitrag von Fr. 20.- hilft, die Konzertkosten zu decken.

Programm

Franz Schubert (1797-1828): Ouvertüre in c-Moll für Streicher

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791): Konzert für Flöte, Harfe und Orchester in C-Dur, KV 299

Allegro
Andantino
Rondeau, Allegro

Benjamin Britten (1913-1976): «Simple Symphony» für Streichorchester

I Boisterous Bourrée
II Playful Pizzicato
III Sentimental Sarabande
IV Frolicsome Finale

Ralph Vaughan Williams (1872-1958): Five Variants of «Dives and Lazarus» für Harfe und Streicher

Die Werke

Alle vier Werke des Frühlingprogramms des Kirchgemeindeorchesters Schwamendingen strahlen auf ihre Art grosse Eleganz aus. Die Ouvertüre von Schubert und die «Simple Symphony» von Britten beeindruckten durch ihre Energie. Motive in Moll-Tonarten werden einmal ernst und getragen, dann wieder in stürmischem Tempo ausgearbeitet; dank der Schlichtheit des sinfonischen Satzes können sie jedoch immer gut vom Zuhörer verfolgt werden. Bei den Werken von Mozart und Vaughan Williams andererseits kommt eine entspanntere Eleganz zum Ausdruck. Im Konzert von Mozart lassen lange, meist regelmässig aufgebaute melodische Bögen eine höfische Noblesse anklingen. Vaughan Williams nimmt ein einfaches, volkstümliches Kirchenlied und dehnt es, bringt es zum Tanzen und harmonisiert die Melodie in den warmen Farben von Harfe und Streichorchester so, dass die immer wiederkehrende Melodie hymnische Höhenflüge nimmt.

Eleganz der Frühreifen

Benjamin Britten verarbeitete Stücke, die er als 9- bis 12-Jähriger für Klavier geschrieben hatte, im Alter von 20 Jahren zu einer «Einfachen Sinfonie» für Streicher. Die Uraufführung mit einem Amateur-Orchester in Norwich durfte Britten gleich selber dirigieren. Britten nutzte in jedem der vier «sinfonischen» Sätze zwei Themen aus den Kompositionen seiner Kindheit als Basis. Die Satztitel Boisterous Bourrée (ungestüme Bourrée), Playful Pizzicato (spielerisches Pizzicato), Sentimental Sarabande (gefühlvolle Sarabande) und Frolicsome Finale (ausgelassenes Finale) sind lustvolle Alliterationen.

Franz Schubert schrieb seine leidenschaftliche erste Ouvertüre für Streichquintett mit 14 Jahren als Opus 8 von schliesslich über 1000 Werken. Im Vergleich mit Britten hatte Schubert erst später mit dem Komponieren begonnen, genoss aber wie Britten bereits in jungen Jahren Geigen-, Klavier- und Orgelunterricht. Im kaiserlichen Konvikt und als Sängerknabe an der Wiener Hofkapelle erhielt Schubert mit 13 Jahren auch Kompositionsunterricht, und als zweiter Violinist im Konviktorchester lernte er die Werke von Haydn und Mozart kennen. In schneller Folge schrieb er nun gekonnt Instrumentalwerke, die er

regelmässig mit seinen Kommilitonen ausprobieren durfte. Die Ouvertüre in Orchesterfassung verschwand aber 137 lange Jahre in einer Schublade und wurde erst 1948 in New York zum ersten Mal vor einem Publikum aufgeführt. Erstmals veröffentlicht wurde sie in der Schubert-Gesamtausgabe von 1979. Angeblich wurde sie zu Schuberts Lebzeiten von einem Wiener Verleger wegen der «Neigung zum Orchestermässigen» abgelehnt, dies, obwohl das musikalische Material so ökonomisch eingesetzt ist, dass man nie das Gefühl bekommt, man habe es mit dem Werk eines Jugendlichen oder gar eines Anfängers zu tun.

Eleganz im Auftrag

Wolfgang Amadeus Mozart war 1778 mit 22 Jahren längst kein Wunderkind mehr, sondern ein genialer Komponist, ein angehender Profi, der im Auftrag komponierte, um sein Brot zu verdienen. Mozart schrieb das Konzert für Flöte und Harfe während eines Aufenthalts in Paris für den Herzog von Guines und seine Tochter. Der Herzog war nach Mozarts Darstellung ein unvergleichlicher Flötist, seine Tochter spielte offenbar recht gut Harfe und war Mozarts Kompositionsschülerin. Von der Doppelpaarung Herzog/Tochter und Flöte/Harfe war Mozart aber nicht eben begeistert. Zum einen waren Flöte und Harfe die beiden Instrumente, die er am wenigsten liebte. Zum anderen unterrichtete er nicht gerne. Die Lehrtätigkeit war für ihn ein notwendiges Übel zur Finanzierung seines Lebensunterhalts und zur Anbahnung von Kontakten zu möglichen Auftraggebern von Kompositionen. All diese Problemen spiegeln sich im Konzert für Flöte und Harfe ebenso wenig wider wie die mangelnde Liebe Mozarts zu den beiden Soloinstrumenten. Es ist ein ausgesprochen heiteres Werk, das so locker mit immer neuen Gedanken spielt, dass man meinen könnte, der Lehrer habe seiner gedankenarmen Schülerin zeigen wollen, wie eine Komposition auszusehen habe.

Die «Five Variants of Dives and Lazarus» vom **Ralph Vaughan Williams** beruhen auf der Ballade «Dives und Lazarus», einer Melodie, die in verschiedenen Regionen unter unterschiedlichen Titeln bekannt ist. Vaughan Williams komponierte dieses Werk im Alter vom 67 Jahren im Auftrag für die Weltausstellung 1939 in New York. Die erste Aufführung fand in der Carnegie Hall unter der Leitung von Sir Adrian Boult statt.

Traurig tröstend wirkt die ursprüngliche Melodie der Ballade, die von einer Parabel aus dem Lukasevangelium inspiriert ist: Dem Gleichnis vom reichen Mann «Dives» (lat. für «reich»), der in Purpur und feine Leinwand gekleidet ist. Lazarus liegt vor dem Tor des Reichen und begehrt die Brotstücke, die von dessen Tisch auf den Boden fallen. «Statt dessen kamen die Hunde und lecken an seinen Geschwüren». Nach seinem Tod findet sich Lazarus in Abrahams Schoß wieder. Auch Dives stirbt und wird begraben, kommt aber in die Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen leidet. Abraham klärt Dives auf: «Mein Kind, denk daran, dass du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden.» Dives wünscht sich, dass Abraham einen Toten als Boten zu seinen Angehörigen sendet, um sie vor dem Schicksal zu warnen, das sie ereilen könnte, aber Abraham antwortet: «Wenn sie nicht auf Moses und die Propheten hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.»

Paul Taylor